

THEATER UND SPIELE

Ein Überblick

1. Die Anfänge des Theaters

Theater hatte in Rom keine lange Tradition, bekannt sind nur die Tanzspiele der Etrusker im 4. Jht. v. Chr. Erst im Jahre **240 v.** beginnt das eigentliche römische Theater. Seit diesem Jahr wurden zu allen öffentlichen Festen Theaterspiele, *ludi scaenici*, aufgeführt. Für das erste Fest schrieb *Livius Andronicus* ein Bühnenstück. Er war gebürtiger Grieche aus Tarent im griechischen Unteritalien und als Kriegsgefangener nach Rom gekommen. Hier arbeitete er als Lehrer und übersetzte griechische Dichtungen ins Lateinische. Auch schuf er eine lateinische Nachdichtung von Homers Odyssee, die *Odusia*, die lange Zeit als Lehrbuch in römischen Grundschulen Verwendung fand.

Aus Kampanien stammte *Cn. Naevius (ca. 269-199 v. Chr.)*, der vor allem Tragödien aus dem trojanischen Sagenkreis behandelte. Auch Stoffe der römischen Geschichte fanden bei ihm Verwendung (*bellum Poenicum*: ein Epos, in dem Naevius persönlich erlebte Geschichte verarbeitete). Durch diese *fabulae praetextae* begründete er das nationalrömische Drama. Weiters schrieb er Komödien (*fabulae togatae*), in denen er auf Zeitgeschichte anspielte, prominente Politiker aufs Korn nahm und überhaupt für Freiheit und Recht eintrat.

Weiters sind unter den römischen Tragödiendichtern besonders hervorzuheben: *Q. Ennius (239-169 v. Chr.)*, der Euripides zum Vorbild nahm, und sein Neffe *Pacuvius*, der sich mehr an Aischylos und Sophokles orientierte und von Cicero für den bedeutendsten tragischen Dichter Roms gehalten wurde. Ende des 2. Jhts. v. Chr. schrieb dann *L. Accius (170-104 v. Chr.)* seine Dramen. Aus seiner Tragödie *Atrous* stammt der Lieblingsausspruch des Kaisers Caligula: *Oderint, dum metuant!*

2. Die Blütezeit der römischen Komödie

Die Komödien (*fabulae palliatae*; von *pallium*, dem griechischen Gewand der Schauspieler) sind jedenfalls künstlerisch wertvoller als die Tragödien.

An erster Stelle steht *T. Maccus Plautus (250-184 v. Chr.)*. Über seine Person wissen wir relativ wenig, er dürfte aus Umbrien stammen und war zuerst in einem römischen Theater in untergeordneter Stellung tätig. Nach Veröffentlichung seiner ersten Theaterstücke wurde Plautus schnell zum führenden Theaterdichter seiner Zeit. Auch er hält sich an die griechischen Vorbilder und ändert nur dort, wo dem römischen Publikum das Verständnis für typisch Griechisches fehlen würde. Weiters bringt er den Witz aus römischen Volksspielen ein und schafft so mit der Zeit eigene Dichtungen, in die er oft Gesangseinlagen (*cantica*) einstreut, sodaß die Stücke den Charakter von Singspielen bekamen, was den römischen Zuschauern sehr gefiel. Von seinen Stücken sind uns 21 erhalten geblieben, von denen ein Großteil die spätere europäische Literatur stark beeinflusste. So sind unter anderem besonders hervorzuheben:

Aulularia: Verwicklungen um den Goldtopf eines Geizhalses und um dessen Tochter

(Moliere: *L'Avare*)

Miles gloriosus: Ein großsprecherischer Soldat läßt sich von einem Schmarotzer feiern

(Gryphius: *Horribilicriifax*; Sheakspear: *Falstaff*)

Amphitruo: Ein Götterlustspiel um die Liebe Jupiters zu Alkmene, der Gattin des Amphitruo

(Moliere, Kleist, Giraudoux, Georg Kaiser)

Menachmi (Die Zwillinge): Verwechslungskomödie um Zwillinge

(Goldoni: *I due gemelli*; Sheakspear: *Komödie der Irrungen*)

Mostellaria: Eine Gespensterkomödie. Sie gilt als eines der besten Stücke des Plautus.

Während Plautus mit seinen Stücken das einfache Volk begeistert, wendet sich **P. Terentius Afer** (? - 159 v. Chr.) an die gebildete Oberschicht. Vulgäres ist ihm fremd, dagegen bemüht er sich um römische humanitas. Er versteht es, Charaktere zu zeichnen, Dialoge zu entwickeln und Spannung zu erzeugen. In den wenigen Jahren seines wahrscheinlich kurzen Lebens, die er mit dem Schreiben verbrachte (166-160 v. Chr.), schreibt er sechs Komödien, die uns auch überliefert sind, und die ebenfalls die Dichter späterer Jahrhunderte beeinflussten; davon sind zu nennen:

Adelphoe (Die Brüder): Vorbild für *Molieres Lécole des maris*

Phormio, ein Intrigenstück, das *Moliere* für *Les fourberies de Scapin*, verwendete.

Im **Hautontimorumenos** (Selbstquäler) steht der berühmte Satz: *Homo sum; humani nihil a me alienum puto.*

3. Theater in der Kaiserzeit

In der Kaiserzeit gab es kaum mehr große Dramatiker; die Dichter **Ovid**, **Horaz**, **Vergil** feierten Triumphe. Aber auch die von **Ovid** verfaßte **Medea** dürfte keinen großen Eindruck hinterlassen haben. Einzig die Tragödie **Thyestes** von **Varius Rufus**, die 29 v. Chr. aus Anlaß des Sieges bei **Actium** aufgeführt wurde, dürfte Eindruck auf die Römer gemacht haben.

Wenn auch im 1. Jht. n. Chr. einige große Schriftsteller Dramen verfaßten (zB: **Seneca**, **Pomponius Secundus**), so dürften diese wohl nie aufgeführt worden sein.

a. Tragödien

Das Interesse am herkömmlichen Theater verlor sich mit der Zeit, die Tragödien wurden zu musikalischen Vorführungen. Allerdings wurden die Dialoge weiterhin gesprochen, nur die Monologe wurden gesungen und mit tänzerischen Gesten vorgeführt. Die **Pantomime** wurde die neue Form der Zurschaustellung. Hierbei spielte ein einziger Schauspieler - nur selten waren es zwei - alle Rollen des Stücks, indem er Masken und Gewand wechselte. Begleitet wurde er von **Chor und Orchester**, dessen Instrumente **Flöte**, **Syrinx**, **Zimbel**, **Kithara** und **Lyra** waren. Der Rhythmus wurde von den klappernden **scabella**, die an den Schuhsohlen befestigt waren, angegeben. Die Texte waren zwar weiter den klassischen Vorbildern entnommen, nur wurden die Liebesgeschichten bis an die Grenze der Sittlichkeit dargestellt, der Rest übersteigert geboten.

b. Komödien

Auch die klassische Komödie konnte sich in der Kaiserzeit nicht halten; sie wurde verdrängt von der **atellana** und dem **mimus**:

aa. Die atellana

Dabei handelt es sich um die römische Volkssposse, die von der **Stadt Atellana** in Kampanien ausging. Die Haupttypen der **atellana** waren immer dieselben: der Hanswurst **Maccus**, der Vielfraß **Bucco**, der komische Alte **Pappus** und der bucklige Scharlatan **Dossenus**.

bb. Der mimus

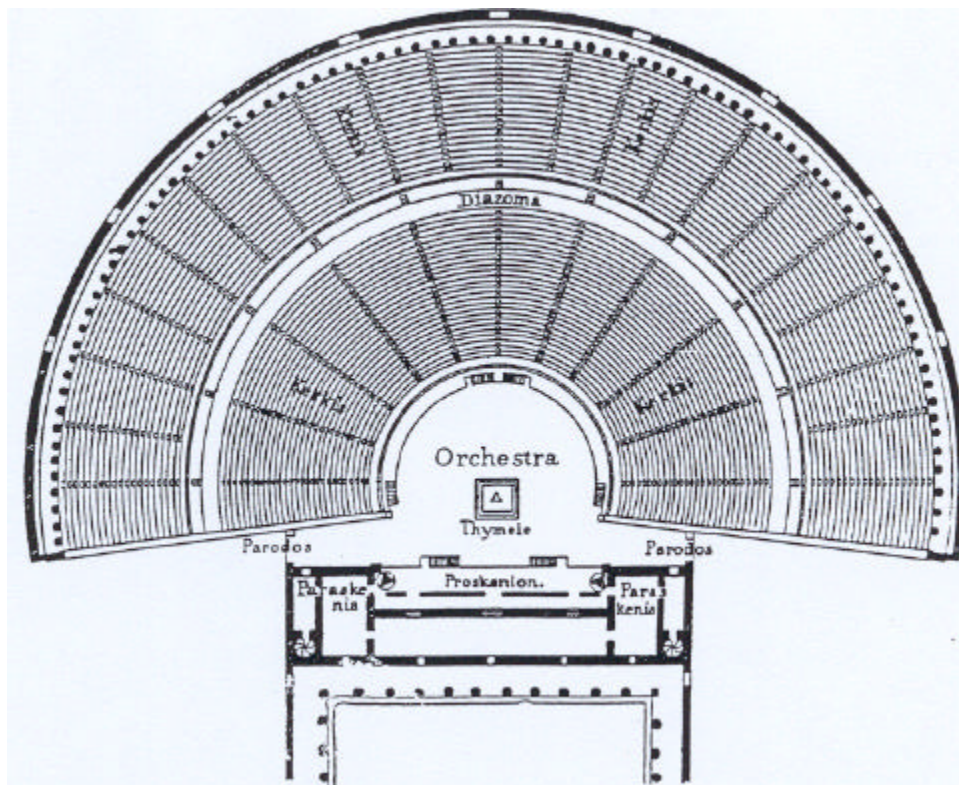
verdrängte mit der Zeit auch die **atellana**. Hier fehlten die Masken, Frauen spielten die Frauenrollen, zu deren Darstellung auch der Striptease gehörte. Dargestellt wurden Szenen aus dem Alltagsleben, volkstümlich komisch, manchmal moralisierend, meist aber obszön. Im großen und ganzen waren es varietartige Aufführungen, die nicht nur beim einfachen Volk, sondern auch bei der gebildeten Schicht auf große Beliebtheit stießen.

4. Die Architektur der römischen Theater

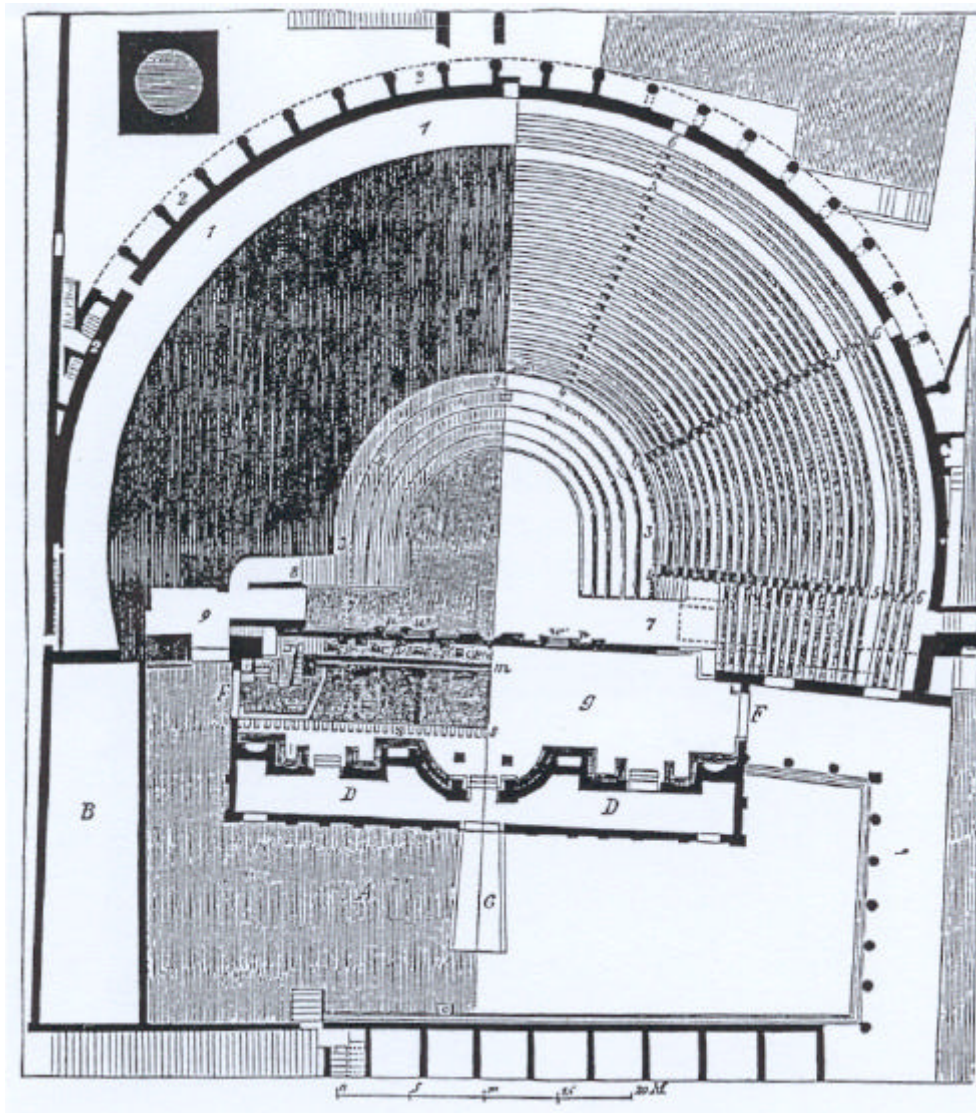
Zur Zeit der klassischen Tragödie und Komödie gab es noch keine steinernen Theater; die Schauspieler agierten auf einer hölzernen Tribüne mit einer Rückwand, hinter der sie sich umzogen. **Cn.Pompeius errichtet 59 v.Chr. das erste steinerne Theater** auf dem Marsfeld, das für alle nachfolgenden Bauten zum Vorbild wurde. Allerdings entstanden erst unter Augustus die nächsten Theater, das des Balbus und das des Marcellus.

Wie sich die Römer die Griechen als Vorbild für die Theaterstücke genommen hatten, so waren auch die griechischen Theaterbauten das Vorbild der römischen, allerdings mit einigen Unterschieden:

Das **griechische Theater** war an einen Abhang gebaut und bestand im wesentlichen aus dem *theatron* (Zuschauerraum), der *orchestra* (dem runden Platz, in dem der Chor aufgestellt wurde) und der *skene* (Bühnenhaus). Die Form der griechischen Theater ist ein erweiterter Halbkreis, eine **Halbellipse**.



Das **römische Theater** hingegen steht auf einer Ebene und bildet einen echten Halbkreis (*cavea*). Da es in die Höhe gebaut wurde, entstanden einzelne Stockwerke, im Inneren befand sich ein ausgeklügeltes System von Gängen, die den Zutritt zu den einzelnen Plätzen gewährten. Die Verbindung zwischen Bühnenhaus und Zuschauerraum wurde durch Bogengänge erreicht, über denen sich die *tribunalia*, die Sitzplätze der Ädilen befanden, die die Spiele ja finanzierten. So entstand ein geschlossener Innenraum, auf den die Römer im Gegensatz zu den Griechen großen Wert legten. Die Bühnenwand (*frons scaenae*) wurde zu einer hohen Fassade, durch deren säulengeschmückten Nischen die Schauspieler die Bühne, das *proscenium*, betraten. Die *orchestra* verlor, da man ja keinen Chor mehr benötigte, immer mehr an Bedeutung, noch dazu wo es üblich wurde, auf ihr die Sitze für die Magistrate aufzustellen.



5. Das amphiteatrum Flavianum (Colosseum)

a. Verwendungszweck und Geschichte der amphiteater

Schon bei den Etruskern war es üblich, beim Tod Prominenter Leichenspiele abzuhalten, bei denen Blut floß. Das Blut, das in den Boden sickerte, sollte den Verstorbenen Kraft und neues Leben schenken. Die übliche Form dieser Spiele war der bewaffnete Kampf Mann gegen Mann. Dieser Brauch wurde zum ersten Mal durch die Brüder **M. und D.Pera** im Jahre **264 v.Chr.** anlässlich des Todes ihres Vaters auch in Rom eingeführt. Andere Familien folgten deren Beispiel.

Da die Gladiatorenkämpfe sich immer größerer Beliebtheit erfreuten, erlaubte der Senat im Jahre **105 v.Chr.** den *consules*, diese auch unabhängig von Leichenfeierlichkeiten durchführen zu lassen. Diese *ludi* oder *munera* fanden ursprünglich im *circus* oder auf dem *forum* statt, wofür Brettergerüste aufgestellt wurden, die nach Beendigung wieder beiseite geschafft wurden. Zwischen 80 und 70 v.Chr. baute man in Pompeii das erste steinerne Theater für diese Spiele und zwar auf eine ganz neue Weise, nämlich als runde *arena*. Das Oval des Kampfplatzes wurde tief in den Boden eingegraben, um den nach oben aufsteigenden Sitzreihen Halt zu geben. Somit war eine neue, nicht auf griechischen Ursprung zurückgehende Form des Theaterbaues geschaffen. Für diese spezifisch römische Art der Architektur wurde in augustäischer Zeit der Ausdruck „*amphitheater*“, vom griechischen *amphi* (zu beiden Seiten herum), geprägt.

Im Auftrag des Kaisers Augustus baute **29 v.Chr. T.Statilius Taurus** das erste feste Amphitheater auf dem Marsfeld. Die hölzernen Zuschauertribünen wurden allerdings beim großen Brand 64 n.Chr. ein Raub der Flammen.

b. Das flavische Amphitheater

Kaiser **Vespasian** begann den großartigen Bau des heute unter dem mittelalterlichen Namen *Colosseum* bekannten *amphiteatrum Flavianum*, das unter seinem Sohn **Titus** 80 n.Chr. fertiggestellt und mit der endgültigen Inneneinrichtung von **Domitian** versehen werden sollte. Jetzt konnte man nicht nur **Gladiatorenkämpfe**, sondern auch **Tierhetzen** (*venationes*) und, wenn man die *arena* unter Wasser setzte, **Seegefechte** in einem Theater aufführen. Die Außenfront des Kolossalbaues bestand aus vier Geschossen, von denen die drei unteren aus je 80 runden Bögen bestehen, das oberste Geschoß aber als Attika geschlossen ist und nur kleine Fenster besitzt. Den Bogenpfeilern sind Halbsäulen vorgesetzt und zwar in aufsteigender Reihenfolge dorische, ionische und korinthische. In der Wand sind zahlreiche Konsolen, die Masten trugen, sodaß bei Hitze oder Regen ein Segel zum Schutz über den gesamten Bau gespannt werden konnte. Allerdings kam Domitian bald davon ab, in der Arena Seegefechte vorführen zu lassen, da sich unter dem Kampfplatz Keller befanden, die Requisiten, aber auch die Tierkäfige beherbergten, was sich mit dem Einlassen von Wasser schlecht vertrug. Sueton berichtet in seinem „Leben der Caesaren“, Domitian 4, daß der Kaiser in der Nähe des Tiber ein Bassin (*naumachia*) ausheben und rundherum Sitzreihen anlegen ließ, um darin Seegefechte mit beinahe regulären Flotten durchführen zu lassen.

Um die *arena* herum war die *cavea*, die Zuschauertribüne, mit einem fast vier Meter hohen *podium*, wo die Prominenz saß. Bei der Querachse waren die Hauptlogen, auf der einen Seite für die kaiserliche Familie, die Vestalinnen und die Konsuln, auf der anderen Seite für die übrigen Beamten und Priester untergebracht.

Das *podium* ist durch eine *praecinctio* vom ersten Rang getrennt, ebenso der zweite vom ersten Rang. Darauf folgt eine Mauer mit Türen und Fenstern, darüber dann der dritte Rang, der vermutlich für die Frauen reserviert war. Den Abschluß bildet eine Halle mit korinthischen Säulen, in der es nur Stehplätze für Sklaven oder Menschen ohne Bürgerrecht gab. Die Gesamthöhe beträgt etwa 50 m, das Fassungsvermögen ca. 50 000 Besucher. Das tragende Element sind 560 Travertinpfeiler, deren Quader durch Metalldübel verbunden waren, die der Ausräuberung im Mittelalter und der Neuzeit zum Opfer fielen, als die antiken Bauwerke in Rom nur als riesiger Steinbruch und Ersatzteillager für neue Bauten angesehen wurden.

Östlich neben dem Colosseum liegt der *ludus magnus*, eine Gladiatorenschule, in der die Kämpfer nicht nur in einer kleinen Arena übten, sondern in dem kasernenartigen Komplex auch wohnten.

c. Die ludi (munera) gladiatorii

Nachdem am Vorabend den Gladiatoren, die zumeist aus Sklaven, Verbrechern und Kriegsgefangenen, aber auch oft aus Freien zusammengesetzt waren, ein üppiges Mahl bereitet worden war, versammelten sich diese am Morgen im Theater und zogen, geschmückt in prächtige Gewänder, gemeinsam in einer Parade in die *arena* ein. Vor der Hauptloge wurde der Kaiser mit den traditionellen Worten „*Ave, Caesar (imperator), morituri Te salutant!*“ (cf. Sueton: Leben der Caesaren, Claudius 21), begrüßt. Daraufhin wurden die Waffen auf Schärfe geprüft und in Scheingefechten erprobt. Der eigentliche Kampf begann durch schrille Musik aus Trompeten, Hörnern und Flöten und zwar auf ein Zeichen des Kaisers oder seines Vertreters.

Die Gladiatoren traten jetzt paarweise oder in Gruppen gegeneinander an und zwar mit unterschiedlicher Bewaffnung. Nach dem Vorbild fremder Heere hatte man verschiedene Kombinationen gebildet. Es gab zum Beispiel die *retarii*, die halbnackt mit Dreizack, Netz und Dolch kämpften, die *secutores* in Rüstung mit Helm, Schild und Schwert, die *Samnites* mit großen viereckigen Schilden und kurzen Schwertern, die *Thracas* mit kleinen runden Schilden und gebogenen Schwertern, die *Murmillones* mit gallischen Waffen und einem Helm, auf dessen Spitze ein Fisch angebracht war und viele weitere Formen an verschiedener Bewaffnung. Der *instructor gladiatorum*, eine Art Trainer, feuerte sie mit lauten Rufen an, wenn zu wenig hart gekämpft wurde, manchmal ließ er seine Auspeitscher wild auf die Kämpfenden einschlagen.

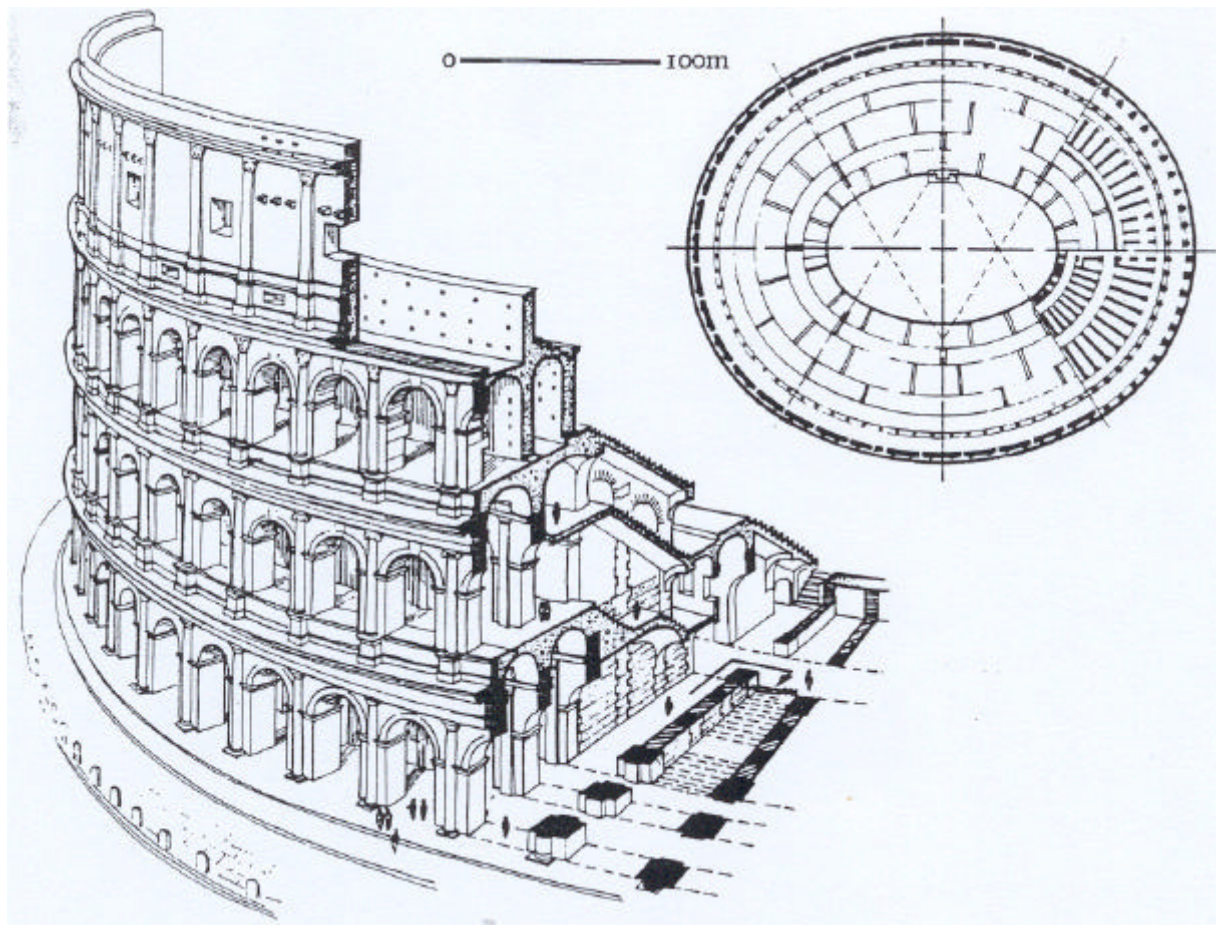
Wildes Geschrei erhob sich, wenn ein Gladiator seinen Gegner getötet hatte. Während dieser mit einer Silberschale voll Goldstücken belohnt wurde, schaffte ein Sklave, maskiert als *Merkur Psychopompus* (Merkur der Seelengleiter) oder als etruskischer Totengott *Charun*, die Leiche aus der *arena*. Lag ein Besiegter verwundet am Boden, so konnte er durch Heben des linken Armes den Kaiser um Gnade bitten. Dieser wandte sich an das Volk, das durch Schwenken von Tüchern die Begnadigung erwirken oder durch Senken des Daumens den Tod verlangen konnte. Die letzte Entscheidung oblag aber dem Herrscher. Verdiente Gladiatoren konnten auch durch Überreichung der *rudis*, eines Freistabes, von ihrem Beruf in die Freiheit entlassen werden. Im übrigen genossen die Gladiatoren dieselbe Verehrung und Begeisterung wie heutzutage Fußballstars. Angemerkt werden muß noch, daß auch Kaiser, besonders Commodus, gerne an den Kämpfen teilnahmen; es versteht sich von selbst, daß sie unbesiegbar waren und dadurch viel Ruhm und Geld ernteten!

d. Die venationes

Tierhetzen, früher in den circi veranstaltet, fanden bald Aufnahme im Colosseum. Seit **186 v.Chr.** der *imperator M.Fulvius Nobilior* nach seinem Sieg über die Ätoler dem Volk eine Jagd auf Panther und Löwen vorgeführt hatte, erfreute sich diese Art des Schauspiels in Rom großer Beliebtheit. Zuerst einmal wollte man die Vielfalt der heimischen und ausländischen Fauna zeigen, schmückte die Tiere auch mit Bändern, vergoldete zum Beispiel Hörner oder überzog auch ganze Tiere mit auffälligen Farben. Weiters wurden den Tieren Kunststücke beigebracht, wobei die römischen Dompteure wahre Wunder vollbrachten: Wir wissen von Elephanten, die auf gespannten Tauen gingen, von Löwen, die Hasen fingen und wieder laufen ließen, von Hunden, auf denen Affen ritten usw.

Das alles aber waren nur varietehafte Einlagen. Die Römer wollten Blut sehen - der Hauptspaß lag in den Hetzen. Auch hier gab es verschiedene Varianten: Tiere gegen Tiere, Bewaffnete gegen Tiere, Unbewaffnete gegen Tiere, aber auch der unfaire Kampf, bei dem die Jäger von einem sicheren Platz aus die Tiere mit Pfeilen und Lanzen abschlachteten, war äußerst beliebt (Kaiser Commodus hat sich daran mit Vergnügen beteiligt). Das Reizen von Stieren mit roten Tüchern war im übrigen damals schon üblich; die spanischen Stierkämpfe sind ja schließlich ein Überbleibsel der römischen *venationes*.

Einen besonderen Spaß hatten die Römer daran, wenn ein Verbrecher, der *ad bestias* verurteilt worden war, von ausgehungerten Tieren zerfetzt wurde. Je nach der Schwere des Vergehens wurde dieser entweder an einen Pfahl gebunden oder er durfte mit einer Waffe, die ihm doch nichts nutzte, seine Verteidigung wagen.



6. Der circus maximus

Für Spiele gab es in Rom außer dem *amphiteatrum Flavianum* noch den *circus maximus*, den *circus Flaminius* auf dem Marsfeld und den *circus des Nero und Gaius* auf dem Vatikanischen Hügel im Bereich der heutigen Peterskirche, in dem der Legende nach der Hl. Petrus den Märtyrertod erlitten hat.

Der *circus maximus* liegt in der Senke zwischen Palatin und Aventin und gehörte baulich noch zum Palatin, da die Kaiser von diesem aus den Spielen zusehen konnten. Hauptverwendungszweck dieses Theaters waren die Wagenrennen (*ludi circenses*). Ursprünglich wurde eine alte Gottheit, *Consus*, der Schutzgott des gespeicherten Getreides, mit Wettrennen von Ackergespans am Ende der Erntezeit gefeiert. Die Anlage, wie sie sich heute darstellt, 600 m lang und 150 m breit, wurde seit 329 v. Chr. immer mehr ausgebaut.

Durch die Mitte der *arena* lief die *spina*, ein aufgeschütteter Erdwall, um den die Lenker ihre Wagen führen mußten. In der Mitte der *spina* stand ein **Obelisk** aus der Zeit *Ramses II.* (1290-1223 v. Chr.), den Augustus 10 v. Chr. hatte aufstellen lassen; Konstantin wollte ihn gegen einen aus der Zeit des *Thutmosis III.* (1490-1436 v. Chr.) austauschen lassen, doch wurde er erst unter Constantius II. im *circus maximus* aufgestellt. Der Ramses-Obelisk steht heute auf der Piazza del Popolo, der des Thutmosis vor dem Lateranpalast. Weiters standen auch Statuen und Altäre auf der *spina*, sowie zwei Gestelle, auf denen einerseits sogenannte **Eier** (als Zeichen für die Dioskuren Castor und Pollux), andererseits sogenannte **Delphine** (die dem Neptun, der auch als Pferdégott verehrt wurde, heilig waren) aufgelegt wurden. Eier und Delphine dienten dazu, die Anzahl der gefahrenen Runden anzugeben. Sieben Runden war die Norm, für jede wurde jeweils ein Ei oder ein Delphin auf die Gestelle aufgesetzt. Am Ende der *spina* waren zwei *metae*, Wendesäulen, angebracht. Am westlichen Ende des *circus* lagen die *carceres*, die Boxen für die Gespanne, östlich begrenzte eine Rundung, in der ein Tor und später (ca. 80 n. Chr.) ein Triumphbogen für Kaiser Titus eingesetzt war, den Bau.

Die Sitzreihen waren ursprünglich aus Holz und wurden erst unter Claudius (im 1. Rang für die Senatoren) und unter Nero (im 2. Rang für die Ritter) durch Steinsitze ersetzt. Der 3. Rang, eine hölzerne Galerie, dürfte nur für Stehplätze konzipiert gewesen sein. Man spricht von einem Fassungsvermögen von 200.000 bis 300.000 Menschen. In den Arkaden des Baues boten Händler ihre Waren, Wahrsager, Astrologen und auch Prostituierte ihre Dienste an. Der Eintritt zu den Rennen war sehr billig, manchmal auch kostenlos. Die breite Masse in Rom konnte eben nur durch genügend Getreide und Spiele, *panem et circenses* (Juvenal 10,81), in Schranken gehalten werden.

Das Rennen, das zumeist mit einem Viergespann (*quadriga*) - es gab aber auch andere Kombinationen - durchgeführt wurde, begann, wenn der Kaiser oder sein Vertreter ein weißes Tuch in die Rennbahn warf. Ursprünglich gab es 4 Renngesellschaften (*factiones*), die nach den Farben ihrer Wimpeln (*panni*) unterschieden wurden: die Grünen (*factio prasina*), die Roten (*factio russata*), die Weißen (*factio albata*) und die Blauen (*factio veneta*). Unter Kaiser *Domitian* wurden weitere zwei *factiones* eingeführt: die Goldenen (*factio aurata*) und die Purpurnen (*factio purpurea*). Die Rennfahrer (*agitatores*) selbst stammten oft aus kleinen Verhältnissen oder waren Sklaven, die durch oftmalige Siege die Freilassung erreichen konnten. Auch Wetten wurden abgeschlossen, und die Anhänger der einzelnen Parteien führten sich oft so auf wie die Fans heutiger Fußballmannschaften.

Folgende Skizze gibt einen Überblick:

